

## Der Papst über die Beziehungen zwischen Finanzpolitik und sittlichen Werten

*Anfang Oktober fand in Rom ein Kongreß des Internationalen Institutes für öffentliche Finanzen statt. Eine Anzahl von Teilnehmern an diesem Kongreß, Universitätsprofessoren, Gelehrte und hohe Beamte der Finanzverwaltung aus Italien, Belgien, Frankreich, Holland, Dänemark, Brasilien, Argentinien, der Tschechoslowakei, Griechenland und der Türkei wurden am 3. Oktober vom Heiligen Vater empfangen, der an sie eine kurze Ansprache hielt. Nach einer einleitenden Begrüßung sagte der Papst:*

„Die finanziellen Bedürfnisse aller Nationen, der großen wie der kleinen, sind gewaltig angewachsen. Die Schuld daran trifft nicht ausschließlich die internationalen Verwicklungen oder Spannungen; sie trifft auch, und vielleicht noch mehr, die maßlose Ausdehnung der Tätigkeit des Staats, eine Tätigkeit, die nur zu oft von falschen und ungesunden Ideologien diktiert ist und die Finanzpolitik, insbesondere aber die Steuerpolitik zu einem Werkzeug im Dienste ganz anderer Absichten macht. Wer wird sich folglich über die Gefahr wundern, in der die Wissenschaft und Kunst der öffentlichen Finanzen sich befinden, infolge des Mangels an klaren, einfachen, zuverlässigen Grundprinzipien zur Rolle einer rein formellen Technik und Handhabe herabzusinken? Leider muß man das heute auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens feststellen: ein geschickter und kühner Bau von Systemen und Methoden, doch ohne innere Kraftquellen, ohne Leben, ohne Seele.

Ein solcher Stand der Dinge wirkt sich noch verhängnisvoller auf die Mentalität des Einzelnen aus. Für den Einzelnen werden die Finanzgeschäfte des Staates mehr und mehr undurchsichtig; selbst in der ehrenhaftesten Politik vermutet er immer irgend einen geheimen Trick, irgendeinen bössartigen Hintergedanken, vor dem er gut tut sich zu hüten und in acht zu nehmen. Sehen Sie, an diesem Punkt muß man letzten Endes die tiefste Ursache des Versagens des moralischen Gewissens des Volkes —

des Volkes auf jeder Stufe — gegenüber dem öffentlichen Wohl, ganz besonders in Steuerfragen suchen. Wie könnte die Kirche gleichgültig dieser Krise zusehen, die in Wirklichkeit eine Krise des Gewissens ist? Aus diesem Grunde wendet sie sich an die, welche einen gewissen Anteil an der Verantwortung bei der Behandlung von Fragen der öffentlichen Finanzen haben und fleht sie an: Im Namen des menschlichen Gewissens zerstören Sie die Moral nicht von oben herab. Enthalten Sie sich solcher Maßnahmen, die trotz ihrer technischen Virtuosität das Gefühl des Volkes für Recht und Unrecht verletzen oder die seine Lebenskraft, seinen legitimen Anspruch darauf, die Früchte seiner eigenen Arbeit zu ernten, seine Sorge um die Sicherheit seiner Familien hintansetzen, alles Rücksichten, die im Geiste des Gesetzgebers an erster, nicht an letzter Stelle stehen sollten.

Das Finanzsystem des Staates muß sich zum Ziel setzen, die wirtschaftliche Lage derart zu reorganisieren, daß dem Volk die materiellen Lebensbedingungen gesichert werden, die unerläßlich sind, damit es dem ihm vom Schöpfer gesetzten höchsten Ziel zustreben kann: der Entfaltung seines geistigen, geistlichen und religiösen Lebens.

Was Sie betrifft, so verlangt Ihre große Kompetenz von Ihnen, die Finanzpolitik gegen die Machenschaften ehrgeiziger Männer und Demagogen zu verteidigen. Wenn Sie sich dieser Aufgabe mit der großartigsten Selbstlosigkeit widmen und mit glühendem Eifer nicht die Gunst des Volkes, sondern das wahre Wohl des Volkes suchen, werden Sie zum mindesten die Billigung einer Elite finden, die Sie versteht; Sie haben das Zeugnis Ihres Gewissens und Gottes für sich, zweifeln Sie daran nicht; Gott, dem alles gegenwärtig ist, wird nicht unbelohnt lassen, was Sie im Dienste der Menschen, Ihrer Brüder, und zur Wiederherstellung der Welt getan haben.“

---

## Der Papst über Kirche und Arbeiterschaft

*Am Christkönigfest empfing der Heilige Vater eine Gruppe von ca. 900 Arbeitern der Fiat-Werke aus Turin. Nachdem er sie im ewigen Rom willkommen geheißen hatte, führte er folgendes aus:*

Welcher Anstoß und welches Verlangen haben euch hierher geführt, Männer und Frauen der Arbeit, der modernen und heute auch so dringenden Arbeit in den berühmten Fiat-Betrieben? Von der Stätte eines unermüdlischen Schaffens seid ihr zum Mittelpunkt der heiligen katholischen Kirche gepilgert, weil ihr davon überzeugt seid, daß weder die Arbeit allein, weder die vollkommenste Betriebsorganisation noch die leistungsfähigste maschinelle Einrichtung die Würde des Arbeiters ausmachen und sichern können, sondern vielmehr die Religion und all das, was von ihr geadelt und geheiligt ist. Der Mensch ist Ebenbild des einen und dreifaltigen Gottes, und deshalb ist auch er Person, Bruder des Gott-

menschen Jesus Christus und mit ihm und durch ihn Erbe des ewigen Lebens: das ist die wahre Würde des Menschen.

Sicher ist es gerade der Arbeiter, der sich immer mehr von dieser Wahrheit überzeugen und durchdringen lassen muß. Man behauptet schon seit langem und immer wieder, daß die Religion den Arbeiter im Alltagsleben in der Verteidigung seiner privaten und öffentlichen Interessen schwäche, daß sie ihn wie Opium einschläfere, indem sie ihn vollkommen beruhige mit der Hoffnung auf ein Leben im Jenseits. Welch offensichtlicher Irrtum! Warum besteht die Kirche in ihrer Soziallehre immer wieder auf der Achtung der innersten Menschenwürde, warum fordert sie für den Arbeiter die Festlegung eines gerechten Lohnes im Arbeitsvertrag, warum verlangt sie für ihn wirksame Unterstützung in seinen materiellen und geistigen Nöten, wenn nicht deshalb,